

**PRINZESSIN THERESE
VON BAYERN-STIFTUNG
AN DER LUDWIG-MAXIMILIANS-UNIVERSITÄT
MÜNCHEN**



Preisträgerinnen 2023

Vergabe der Preise 2023 an Wissenschaftlerinnen aus
den rechts-, sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen
Fakultäten der LMU

Herbarium of Duke N. Smith
NORTH CAROLINA
Edgecombe County
Malva asedersob L.

Roadside on County Road 34
East of mouth of Littleton

**PRINZESSIN THERESE
VON BAYERN-STIFTUNG
AN DER LUDWIG-MAXIMILIANS-UNIVERSITÄT
MÜNCHEN**

Preisträgerinnen 2023

Wir danken der Heidehof Stiftung GmbH Stuttgart für die finanzielle Unterstützung zur Vergabe der Prinzessin Therese von Bayern-Preise.

Vergabe der Preise 2023 an Wissenschaftlerinnen aus den rechts-, sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten der LMU

I. „Ob Frauen studieren können?“

Die im 19. Jahrhundert gängigen Zweifel an den intellektuellen Fähigkeiten von Frauen formulierte seiner Zeit unmissverständlich der Münchener Physiologe und Anatom Professor Dr. Theodor von Bischoff (1807–1870): *Es fehlt dem weiblichen Geschlechte nach göttlicher und natürlicher Anordnung die Befähigung zur Ausübung der Wissenschaften und vor allem der Naturwissenschaften. [...] Diese Beschäftigung verletzt die besten und edelsten Seiten der weiblichen Natur, wie Sittsamkeit, Schamhaftigkeit, Mitgefühl und Barmherzigkeit, durch welche sich dieselbe vor der männlichen auszeichnet [...] Gestattet man Frauen dennoch das Studium, so zöge man unbefähigte, halb gebildete weibliche Handwerker heran, was die Fortbildung der Wissenschaft auf das Schändlichste hemme.* – Volle Unterstützung erhielt Bischoff 1896 von seinem Kollegen Max Planck, der auf eine Umfrage zum Frauenstudium mit der Feststellung reagierte: *Amazonen, auch auf geistigem Gebiet, sind naturwidrig.* Da verwundert es nicht, dass in einer ca. 400-seitigen Geschichte der Universität München nur zwei Frauen Erwähnung gefunden haben, dies allerdings nicht auf Grund ihrer wissenschaftlichen Qualifikation: Lola Montez, die skandalumwitterte Tänzerin und Geliebte von Ludwig I. und – Sophie Scholl.

II. Akademikerinnen – Stieftöchter der Alma mater?

Frauen sind in Bayern seit über 100 Jahren zum Hochschulstudium zugelassen, seit 1918 können sie sich habilitieren und so eine Hochschulkarriere anstreben. Die Zahl der Studentinnen an der Universität München beträgt seit längerem gut 60 Prozent! Aber trotz des hartnäckigen Einsatzes von Frauenbeauftragten seit über 30 Jahren ist die Universität dem Ziel einer ausgewogenen Repräsentanz der Geschlechter auf allen Qualifikationsstufen noch immer nicht überzeugend nähergekommen: Der Frauenanteil an den Professuren beträgt zurzeit ca. 23 %, an der LMU knapp 26 %, aber noch immer besitzt nur ein kleiner Teil von ihnen einen mit finanziellen Ressourcen und Nachwuchsstellen ausgestatteten Lehrstuhl. Lange schon lässt sich diese Situation nicht mehr auf ein unterschiedliches Bildungsniveau von Frauen zurückführen. Die wirklichen Ursachen sind vielfältig, von Verteilung der familiären Alltagspflichten über mangelnde weibliche Vorbilder bis hin zu institutionellen Barrieren. Denn von der Promotion zur Professur ist das Ritual der Habilitation bzw. habilitations-äquivalenten Qualifizierung ein entscheidender Karriereschritt, bei dem es v.a. für Frauen härter ist, Kinder und Familie mit einer akademischen Karriere in Einklang zu bringen, auch wenn heute mehr Frauen im Unterschied zu früheren Zeiten dies anstreben.

Frauen geraten in Zeiten drastischer Sparmaßnahmen (oder in einer Pandemie) leichter in die Position der Verliererinnen auf dem akademischen Arbeitsmarkt,

da das „Handicap“ einer potenziellen Schwangerschaft und die mit ihr verbundenen Arbeitsausfälle (oder die vermehrte Kinderbetreuung wegen Schließung von Betreuungseinrichtungen in einer Pandemie) dem männlichen Bewerber nur allzu häufig den Vorrang einräumen.

Die Wissenschaft aber sollte nicht länger auf das Potential von Frauen verzichten. Was in Wirtschaft und Verwaltung als Zeichen des Aufbruchs, der Innovation und Zukunftsorientierung gilt, sollte auch in der Wissenschaft umgesetzt werden. Um Politik und Hochschulleitungen den eklatanten Gleichstellungs-Notstand in Bayern deutlich vor Augen zu führen, verfolgten schon vor 30 Jahren die um Chancengerechtigkeit und Gleichstellung ringenden Frauenbeauftragten die Idee einer öffentlichkeitswirksamen Ausstellung zur Geschichte des Frauenstudiums in Bayern, die 1993 an der LMU unter dem Titel „Stieftöchter der Alma mater?“ von Hildegard Hamm-Brücher eröffnet wurde, der FDP-Politikerin und ehemaligen Chemie-Studentin der LMU: Die Wanderausstellung für alle bayerischen Universitäten präsentierte auf 70 Ausstellungstafeln eine sorgfältig recherchierte, reichbebilderte Dokumentation.

III. Gründung der Stiftung

Unmittelbarer Anstoß zur Gründung einer „Stiftung zur Förderung von Frauen in der Wissenschaft“ war Empörung über einen bayerischen Staatsminister für Wissenschaft, der Mitte der 1990er Jahre die mit frauenpolitischer Hartnäckigkeit mühsam erwirkten Bundesgelder zur Förderung weiblicher Habilitationen in ein allgemeines, d. h. nicht geschlechtsspezifisches Bayerisches Habilitations-Programm umfunktionierte, und dies auch noch unter seinem eigenen Namen anpreisen ließ. Eine Eingabe der bayerischen Frauenbeauftragten beim Bayerischen Landtag war erfolgreich.

Eine positive Frucht des damaligen Zorns aber war die (nach wie vor geltende) Einsicht, dass, wo staatliche Fürsorge und Mittel zur Beseitigung offensichtlicher Defizite nicht ausreichen, die zivile Bürgergesellschaft zu privater Initiative aufgerufen ist. Diese Einsicht wurde zur Geburtsstunde der Gründung der Prinzessin Therese von Bayern-Stiftung. Die Initiative ergriff die damalige Universitätsfrauenbeauftragte Dr. Hadumod Bußmann.

Die Suche nach einer Namenspatronin für die Stiftung profitierte von den Recherchen zur „Stieftöchter“-Ausstellung, denn dort stieß man auf die bis dahin weitgehend unbekannte Prinzessin Therese von Bayern (1850–1925). Sie war 1892 zum ersten (und bis heute noch immer einzigen) weiblichen Ehrenmitglied der (Königlich) Bayerischen Akademie der Wissenschaften gewählt worden und 1897 erhielt sie von der Philosophischen Fakultät der Universität München als erste Frau die Ehrendoktorwürde.

Das eingeworbene Vermögen der Stiftung stammt ursprünglich und nach wie vor ausschließlich von Frauen, in den ersten 20 Jahren vor allem von Studienkolleginnen der Gründerin der Stiftung bzw. von ehemaligen Studentinnen der LMU. Vonseiten der Wittelsbacher erhält die Stiftung moralische Unterstützung von Herzog Franz durch hilfreiche Ideen und Kontakte. Damit sichert er als Thereses Urgroßneffe das aktuelle Ansehen seiner allzu lang vergessenen Urgroßtante.

Die heute als gemeinnützig anerkannte Treuhandstiftung verfolgt die Förderung von Frauen in Wissenschaft und Forschung durch folgende Maßnahmen:

- (1) Vergabe des „Prinzessin Therese von Bayern-Preises“ an promovierte Wissenschaftlerinnen der LMU für herausragende inter- und transdisziplinäre Forschung und Lehre, wobei die Vorbildfunktion durch eine gelungene Vereinbarkeit von Familie und akademischer Karriere unterstrichen wird. Das Preisgeld beträgt aktuell 10.000 Euro
- (2) Förderung der Habilitation von Frauen
- (3) Förderung von Forschungsprojekten im Rahmen der Geschlechterforschung (Gender Studies)

Über die Verwendung der Mittel entscheidet das Kuratorium der Stiftung, das sich aus Vertreter:innen der LMU, der Gründerin der Stiftung und einer Vertreterin aus dem Hause Wittelsbach, der Biologin Prinzessin Dr. Auguste von Bayern, eine Ururgroßnichte von Therese, zusammensetzt.

IV. Entstehung einer „Prinzessin Therese von Bayern-Professur“

Die Vorsitzende des Stiftungskuratoriums Dr. Margit Weber, Universitätsfrauenbeauftragte der LMU, gab 2019 den Anstoß, einer Professur in der Fakultät für Biologie den Namen „Prinzessin Therese von Bayern-Professur“ zu geben. Von der Denomination her sollten die Forschungsinteressen von Prinzessin Therese von Bayern, insbesondere die Biodiversität, fortgeführt bzw. aufgegriffen werden. Die Biologin Gudrun Kadereit ist nun seit SoSe 2021 Inhaberin des Prinzessin Therese von Bayern-Lehrstuhls für Systematik, Biodiversität und Evolution der Pflanzen. Dies ist die erste nach einer Frau benannte Professur in Bayern. Mit dem Lehrstuhl ist die Direktion der Botanischen Staatssammlung verbunden, in der die botanischen Sammlungen der Namensgeberin aufbewahrt werden. Der Prinzessin Therese von Bayern-Lehrstuhl wird von der gleichnamigen Stiftung mit einer Summe von 400.000 Euro gefördert.

V. Prinzessin Therese von Bayern (1850–1925) Namenspatronin der Stiftung

Die Stiftung verdankt ihren Namen einer gelehrten Frau, deren Persönlichkeit und wissenschaftliche Leistungen zu Unrecht bislang keine Spuren in den Annalen der bayerischen Geschichtsschreibung hinterlassen haben: Therese Prinzessin von Bayern, einzige Tochter (neben drei Söhnen) der toskanischen Prinzessin Auguste und des späteren Prinzregenten Luitpold, eine über Fächergrenzen hinweg vielseitig naturwissenschaftlich interessierte Gelehrte, Forschungsreisende, Schriftstellerin, Sammlerin und Mäzenin.

Auf ihren ebenso abenteuerlichen wie strapaziösen Reisen durch Europa und Amerika richtete sie ihre Aufmerksamkeit sowohl auf anthropologische, ethnologische und archäologische als auch auf botanische und zoologische Phänomene. Ihrer Sammeltätigkeit verdanken viele Münchener Museen und Institutionen wertvolle Schätze, vor allem das „Museum Fünf Kontinente“ (ehemals Völkerkundemuseum), dem sie über 2500 Objekte der nord- und südamerikanischen indigenen Bevölkerung übergab.

Als aktives Mitglied zahlreicher wissenschaftlicher Gesellschaften der Jahrhundertwende, als erstes – und bis heute noch immer einziges – weibliches Ehrenmitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und als erste Frau, der von der Universität München 1897 die Ehrendoktorwürde verliehen wurde, kann sie als beispielgebende Vorreiterin für Frauen in der Wissenschaft gelten.

Mögen die Widerstände gegen ihre wissenschaftliche Tätigkeit auf Grund von Herkunft, Vermögen und Zeitumständen sich in mancherlei Hinsicht von den Schwierigkeiten unterscheiden, die heute noch Frauen am Beginn ihrer akademischen Karriere so häufig den Weg verstellen, so verdankt Therese von Bayern ihre Anerkennung als Forscherin dennoch Kräften und Eigenschaften, die für Frauen – heute mehr denn je – Voraussetzung sind für den akademischen Aufstieg: ein unbezähmbarer Wissensdurst, eine ungeteilte Konzentration auf ein als wichtig erkanntes Erkenntnisziel sowie die Bereitschaft zum Überwinden jeglicher Strapazen und Behinderungen, die auch ihr – vor allem auf Grund ihrer Doppelsexistenz als Forschungsreisende und höfische Repräsentationsfigur – nicht erspart geblieben sind.



VI. Lebensdaten, Reisen & Publikationen der Prinzessin Therese

- 1850 Geburt in der Münchener Residenz (12. November)
1854 Flucht vor der Cholera: Achtmonatiger Aufenthalt in Florenz
1864 Tod von König Max II. von Bayern. Prinz Ludwig wird König Ludwig II.
Tod von Thereses Mutter Auguste von Toskana
1868 Volljährigkeit: Du musst heiraten – sonst fällst Du uns allen zur Last!
1871 1. Griechenland-Reise
1875 Tunis-Reise
1880 Therese wird Äbtissin des Damenstift St. Anna in München
Erste Publikation „Ausflug nach Tunis“
1881 Skandinavien-Reise
1883 2. Griechenland-Reise (Kleinasien, Rumänien)
1882 Russland-Reise
1885 Holland- und Belgien-Reise
Publikation „Reiseeindrücke und Skizzen aus Russland“
1886 Tod Ludwigs II. – Vater wird Prinzregent für König Otto I.
Umzug in die Residenz
3. Griechenland-Reise
1888 Brasilien-Reise (1. Südamerika-Reise)
1889 Publikation „Über den Polarkreis“
1890 4. Griechenland-Reise
Ehrenmitgliedschaft bei der Kgl. Bayr. Akademie der Wissenschaften
1892 5. Griechenland-Reise
1893 Nordamerika-Reise
1896 6. Griechenland-Reise
1897 Verleihung der Ehrendoktorwürde der Philosophischen Fakultät der
Ludwig-Maximilians-Universität München
Publikation „Meine Reise in den brasilianischen Tropen“
1898 2. Südamerika-Reise
1899 7. Griechenland-Reise
1901 8. Griechenland-Reise
1907 9. Griechenland-Reise
1908 Publikation „Reisestudien aus dem westlichen Südamerika“
1910 Publikation „Jagdexpedition des Prinzen Arnulf von Bayern“
1911 10. Griechenland-Reise (inkl. Türkei, Russland)
1912 Tod des Vaters Prinzregent Luitpold
1913 Rückkehr aus der Residenz ins elterliche Palais Leuchtenberg
11. Griechenland-Reise
1914 Seit Beginn des Weltkriegs Wohnsitz in Lindau (Villa „Amsee“)
1916 Tod des Veters König Otto I. von Bayern in Schloss Fürstenried
1925 Tod der Prinzessin Therese in Lindau (19. September)
Beisetzung in der Münchener Theatinerkirche

VII. Veröffentlichungen über Prinzessin Therese

- Mellien**, Marie (1898): Prinzessin Therese von Bayern. In: Die Frau, 5. Jg., S. 663–669.
- Buchner**, W. (1902): Aus dem Münchner Ethnographischen Museum. Geschenk der Prinzessin Therese – Brasilianisches und Mexikanisches. In: Allgemeine Zeitung. Morgenpost 105, 3. Juni 1902.
- Hildebrandt**, Irma (1990): Bin halt ein zähes Luder. 50 Münchner Frauenportraits. München, S. 43–54.
- Bußmann**, Hadumod & **Neukum-Fichtner**, Eva, Hrsgg. (1997): „Ich bleibe ein Wesen eigener Art“. Prinzessin Therese von Bayern. Wissenschaftlerin – Forschungsreisende – Mäzenin (1850–1925). München.
- Huber**, Walter (1998): Münchner Naturforscher in Südamerika. Kapitel 2: Therese Prinzessin von Bayern. München, S. 38–84.
- Siebert**, Ulla (1998): Grenzlinien. Selbstrepräsentationen von Frauen in Reisetexten 1871 bis 1949. Münster.
- Krauss-Meyl**, Sylvia (2009): Baierische „Pallas Athene“. In: Dietmar Willoweit (Hrsg.): Denker, Forscher und Entdecker. Eine Geschichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in historischen Portraits. München, S. 189–204.
- Bußmann**, Hadumod (⁵2013): „Ich habe mich vor nichts im Leben gefürchtet.“ Die ungewöhnliche Geschichte der Therese Prinzessin von Bayern. München.
- Dies.** (Hrsg.) (2013): Die Prinzessin und ihr „Kavalier“. Therese von Bayern und Maximilian Freiherr von Speidel auf Brasilien-Expedition im Jahr 1888. München.
- Dies.** (2014): „Da packte mich wieder mächtig die ganze Großartigkeit der Bergwelt“. Prinzessin Therese – eine unerschrockene Bergwanderin. In: Jahrbuch des Vereins zum Schutz der Bergwelt (München) 79, S. 229–248.
- Dies.** (2015): Prinzessin Dr. h. c. Therese von Bayern. Ihr Leben zwischen München und Bodensee – zwischen Standespflichten und Selbstbestimmung. München.

VIII. Preisträgerinnen der Stiftung von 1997 bis 2021

1. Preisverleihung: 19. November 1997

Große Aula der Ludwig-Maximilians-Universität München
anlässlich des 100-jährigen Jubiläums der Verleihung der ersten
Ehrendoktorwürde an eine Frau, die Namenspatronin der Stiftung.
Ausschreibung in den Naturwissenschaftlichen Fakultäten

Preisträgerin:

- Dr. Barbara Fruth, Zoologie, Fakultät für Biologie

2. Preisverleihung: 10. November 2000

Jugendstil-Hörsaal des Botanischen Gartens
anlässlich des 150. Geburtstages der Namenspatronin der Stiftung.
Ausschreibung in den beiden Medizinischen Fakultäten

Preisträgerinnen:

- Prof. Dr. med. Ellen Hoffmann, Innere Medizin
- PD Dr. med. Dipl.-Chem. Elke Holinski-Feder, Humangenetik
- Prof. Dr. med. vet. Cordula Poulsen Nautrup, Tieranatomie

3. Preisverleihung: 23. Mai 2003

Bayerische Akademie der Wissenschaften
in Erinnerung an die Verleihung der ersten Ehrenmitgliedschaft
durch die Bayerische Akademie der Wissenschaften an eine Frau,
die Namenspatronin der Stiftung.

Ausschreibung in den Sozialwissenschaftlichen Fakultäten

Preisträgerinnen:

- Prof. Dr. phil. Sabine Walper, Jugend- und Familienforschung
- Prof. Dr. phil. Veronika Brandstätter-Morawietz, Sozialpsychologie

4. Preisverleihung: 15. Februar 2006

Große Aula der Ludwig-Maximilians-Universität München
Akademischer Festakt im Rahmen der Promotionsfeier der Geisteswissen-
schaftlichen Fakultäten

Preisträgerinnen:

- Dr. phil. Bettina von Jagow, Deutsche Philologie
- PD Dr. phil. Claudia Lepp, Kirchliche Zeitgeschichte
- Dr. phil. Elif Özmen, Politische Wissenschaften
- PD Dr. phil. Virginia Richter, Englische Literaturwissenschaft
- PD Dr. phil. Eva Schlotheuber, Mittelalterliche Geschichte
- Dr. phil. Tatjana Schönwälder-Kuntze, Philosophie

5. Preisverleihung: 12. Februar 2009

Großer Hörsaal des Botanischen Instituts der Ludwig-Maximilians-Universität
Ausschreibung in den Naturwissenschaftlichen Fakultäten

Preisträgerinnen:

- Prof. Dr. Anne-Laure Boulesteix, Statistik, Biowissenschaften
- Dr. Carolin Strobl, Statistik, Psychologie
- Zsuzsanna Slattery-Major, Ph.D., Experimentalphysik
- Dr. Bernadett Weinzierl, Meteorologie
- Dr. Katja Sträßer, Genforschung
- Prof. Dr. Angelika M. Vollmar, Pharmazeutische Biologie
- Dr. Bettina Bölter, Zellbiologie
- Laura Rose, Ph.D., Evolutionsbiologie
- PD Dr. Rossitza Pentcheva, Geowissenschaften, Materialwissenschaften

6. Preisverleihung: 8. Februar 2013

Senatssaal der Ludwig-Maximilians-Universität München
Ausschreibung in den Medizinischen Fakultäten der LMU

Preisträgerinnen:

- Prof. Dr. med. Carola Berking, Dermatologie und Allergologie
- Prof. Dr. med. Birgit Ertl-Wagner, Klinische Radiologie
- Prof. Dr. med. vet. habil. Gabriela Knubben-Schweizer, Innere Medizin/
Chirurgie der Wiederkäuer
- Prof. Dr. med. Ania C. Muntau, Haunersches Kinderspital
- Apl. Prof. Dr. rer. biol. hum. Katja Radon, Arbeits-, Sozial- und Umwelt-
medizin
- Dr. of Philosophy (Engl.), Annette Rehfues, MPH f. Medizinische Informa-
tionsverarbeitung, Biometrie und Epidemiologie (IBE)
- PD Dr. med. Marion Subklewe, Medizinische Klinik und Poliklinik III
- PD Dr. med. vet. habil. Birgit Viertlböck, Physiologische Chemie und Tier-
ernährung

7. Preisverleihung: 14. April 2016

Senatssaal der Ludwig-Maximilians-Universität München
Ausschreibung in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen
Fakultäten

Preisträgerinnen:

- Prof. Dr. Nadja Dwenger, Volkswirtschaftslehre, insbes. Finanzwissenschaft
- Prof. Dr. Birke Häcker, Oxford, Comparative Law
- Dr. Veronika Karnowski, Kommunikationswissenschaft und Medienforschung
- Prof. Dr. Michaela Pfundmair, Sozialpsychologie
- Prof. Dr. Amelie Wuppermann, Volkswirtschaftslehre, insbes. Mikroökonomie

Handwritten text in German script, likely a title or address.

12. Mai Blumensammlung 1850 in Altdorf

Handwritten notes on the left side of the page, partially obscured by the photograph.



Handwritten text at the bottom of the page, including the year '1850' and other illegible script.

8. Preisverleihung: 9. Februar 2018

Hauptgebäude (Hörsaal E 216) der Ludwig-Maximilians-Universität München
Ausschreibung in den Geistes- und Kulturwissenschaftlichen Fakultäten
Preisträgerinnen:

- Prof. Dr. Isabelle Mandrella, Philosophie und philosophische Grundfragen der Theologie
- Dr. Urte Krass, Kunstgeschichte
- Dr. Denise Reitzenstein, Alte Geschichte
- Dr. Kristina Liefke, Mathematical Philosophy
- PD Dr. Verina Wild, Ethik, Geschichte und Theorie der Medizin
- Dr. Simone Mühl, Vorderasiatische Archäologie
- Prof. Dr. Beate Kellner, Germanistische Mediävistik

9. Preisverleihung: 19. Juli 2019

Senatssaal der Ludwig-Maximilians-Universität München
Ausschreibung in den Naturwissenschaftlichen Fakultäten
Preisträgerinnen:

- Prof. Dr. Francesca Biagini, Angewandte Mathematik
- Prof. Dr. Sonja Greven, Biostatistik
- Prof. Dr. Monika Aidelsburger, Künstliche Quantenmaterie
- Prof. Dr. Lena Daumann, Bioanorganische Chemie
- Prof. Dr. Olivia Merkel, Drug Delivery
- Prof. Dr. Kirsten Jung, Mikrobiologie

10. Preisverleihung: 2021

kein Festakt wegen Pandemie

Ausschreibung in der Medizinischen und der Tiermedizinischen Fakultät
Preisträgerinnen:

- Prof. Dr. Nathalie Albert, Nuklearmedizin
- Dr. Sabine Hoffmann, Biometrie und Epidemiologie
- Prof. Dr. Inga-Katharina Koerte, Neurobiologie in der Kinder- & Jugendpsychiatrie
- Dr. Felicitas Mayingner, Zahnärztliche Prothetik
- Dr. Marie Margarete Meyerholz, Veterinärmed. Reproduktionsmedizin
- Prof. Dr. Heidrun Potschka, Veterinärmed. Pharmakologie, Toxikologie und Pharmazie
- Prof. Dr. Karin Schwaiger, Hygiene, Lebensmitteltechnologie in der Veterinärmedizin

IX. Preisträgerinnen 2023



Dr. Johanna Stark

Wissenschaftliche Referentin am Max-Planck-Institut für Steuerrecht und Öffentliche Finanzen, München; Habilitandin und Lehrbeauftragte an der Juristischen Fakultät der LMU

Geboren 1984 in München. Studium der Philosophie, Logik und Wissenschaftstheorie (M.Phil.-Studiengang) in München und Oxford (2003 – 2007); Studium der Rechtswissenschaft in München (2006 – 2011). 2015 Promotion an der LMU München mit einer mehrfach ausgezeichneten rechtsphilosophischen und rechtstheoretischen Arbeit zum internationalen Rechtswettbewerb. Das Buch *Law for Sale – A Philosophical Critique of Regulatory Competition* erschien 2019 bei Oxford University Press.

Von 2007 bis 2016 ist sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für internationales Recht an der LMU München tätig. Von 2015 bis 2017 absolviert sie parallel den Juristischen Vorbereitungsdienst am Oberlandesgericht München und legt dort das Zweite Juristische Staatsexamen ab. Seit 2017 arbeitet sie als wissenschaftliche Referentin am Max-Planck-Institut für Steuerrecht und Öffentliche Finanzen, zugleich als Habilitandin an der Juristischen Fakultät der LMU München an einer Monographie zum Rechtsirrtum im deutschen Privatrecht. 2010 wurde sie in das Programm LMUMentoring excellence aufgenommen. Seit 2018 ist sie Mitglied der „Zukunftsfakultät“ am Wissenschaftskolleg zu Berlin, gefördert durch das Programm „Recht im Kontext“ an der HU Berlin. Vorträge und Forschungsaufenthalte führen sie unter anderem in die USA, nach England und nach Italien.

Ihre Forschungsthemen betreffen das deutsche und europäische Privatrecht sowie das deutsche und internationale Steuerrecht, mit Schwerpunkten im Bereich der Schnittstellen zu philosophischen Debatten und Problemen.

Sie ist verheiratet und Mutter zweier Kinder (geb. 2008 und 2013).



Prof. Dr. Helene Tenzer

Professur für International Management an der Fakultät für Betriebswirtschaft

Geboren 1982 in Ingolstadt. Sprachen-, Wirtschafts- und Kulturraumstudien in Passau und Mobile/USA. Stipendiatin im Max Weber-Programm der Studienstiftung des deutschen Volkes. 2009 Promotion im Bereich interkulturelle Kommunikation, gefördert durch die Hansen-Stiftung und durch ein Graduiertenstipendium nach dem Bayerischen Eliteförderungsgesetz. Ab 2009 zunächst wissenschaftliche Mitarbeiterin, später akademische Rätin am Lehrstuhl für International Business der Eberhard-Karls-Universität Tübingen. 2013 Stipendiatin im Fast Track-Programm der Robert Bosch Stiftung. 2016 Habilitation in BWL, insbesondere internationales Management an der Universität Tübingen. Seit 2022 Professorin für International Management an der LMU Munich School of Management und Nachwuchsbeauftragte der wissenschaftlichen Kommission Internationales Management im Verband der Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer für Betriebswirtschaft.

Ihre Forschung an der Schnittstelle zwischen internationaler Managementforschung, Organisationspsychologie, Kulturwissenschaft und Linguistik befasst sich mit dem Faktor Mensch in multinationalen Unternehmen. Professorin Tenzer untersucht anhand von Fallstudien aus der Automobil- und IT-Branche, wie Kommunikationsbarrieren in multikulturellen und multilingualen Teams Mitarbeitende emotional belasten, ihre wechselseitige Vertrauensbildung erschweren und den Wissensaustausch hemmen. Zudem beschäftigt sie sich mit Kooperationsprozessen in globalen virtuellen Teams, um die technologischen und koordinativen Herausforderungen dieser sehr bedeutsamen Organisationsform verständlich zu machen und Erfolgsfaktoren zu ermitteln. Auf der Basis ihrer Erkenntnisse entwickelt sie für Personalmanager:innen, Führungskräfte und Mitarbeitende Handlungsempfehlungen, anhand derer sich Reibungsverluste minimieren lassen und das kreative Potential von Diversität nutzbar wird. Ihre Arbeiten wurden durch zahlreiche Forschungspreise ausgezeichnet.

Sie ist verheiratet und hat einen vierjährigen Sohn.



PD Dr. Barbara Cludius

Akademische Rätin auf Zeit am Lehrstuhl für Klinische Psychologie und Psychotherapie der Fakultät für Psychologie und Pädagogik

Studium der Psychologie an der Justus-Liebig-Universität Gießen, Stipendiatin der Studienstiftung der deutschen Wirtschaft. Von 2014 bis 2017 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf und Promotion zum Thema „Kognitive Verzerrungen bei Zwangsstörungen: Manifestation in impliziten Maßen der Aufmerksamkeit, Annäherungsvermeidung und Aggression“ an der Universität Hamburg, welche mit dem Hedwig Walis Promotionspreis für Psychosoziale Medizin des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf ausgezeichnet wurde. Seit 2017 akademische Rätin auf Zeit am Lehrstuhl für Klinische Psychologie und Psychotherapie der LMU. 2020 Approbation zur psychologischen Psychotherapeutin mit Vertiefung Kognitive Verhaltenstherapie. Seit 2021 Leitung einer eigenen Arbeitsgruppe mit Mitteln aus zwei DFG-geförderten Projekten. Im Sommersemester 2022 Forschungsaufenthalt als Junior Researcher in Residence am Center of Advanced Studies (CAS) der LMU München. Im Februar 2023 Habilitation zum Thema „Transdiagnostische Prozesse bei psychischen Störungen: Einblicke in Perfektionismus und Emotionsregulation“.

In ihrer Forschung kombiniert sie (experimentelle) Grundlagenforschung und Psychotherapieforschung. Ihre Schwerpunkte liegen hier bei der Erforschung der Zwangsstörung und der transdiagnostischen Prozesse Perfektionismus und Emotionsregulation. Aus ihrer Sicht entsteht hochwertige wissenschaftliche Forschung in produktiver Zusammenarbeit mit anderen. Deswegen verfolgt sie ihre Projekte gemeinsam mit nationalen und internationalen sowie interdisziplinären Kooperationspartner:innen. Zusätzlich ist es ihr wichtig für ihre Studierenden und Doktorand:innen ein stimulierendes, unterstützendes und wertschätzendes Umfeld zu generieren und die Freude an der Wissenschaft zu vermitteln. Um die Transparenz in der Wissenschaft zu erhöhen und eine offene Wissenschaftskultur zu fördern, engagiert sie sich in der Interessensgruppe „Open Science“ der Fachgruppe Klinische Psychologie der DGPS.



Prof. Dr. Anne Frenzel

Professur für Pädagogische Psychologie und Learning Sciences an der Fakultät für Psychologie und Pädagogik

Geboren 1977 in München. Studium der Psychologie an den Universitäten Würzburg und München 1997 bis 2001. Master of Arts im internationalen, englischsprachigen Studiengang Psychology of Excellence. 2004 Promotion und 2009 Habilitation an der LMU München. Ausgezeichnet mit dem Dissertationspreis der Universitätsgesellschaft und mit zwei Nachwuchswissenschaftler-Preisen der European Association for Research in Learning and Instruction. 2010 Ruf an die Universität Augsburg auf die Professur für Psychologie mit besonderer Berücksichtigung der Pädagogischen Psychologie. 2012 Ruf an die LMU auf die Professur für Pädagogische Psychologie und Learning Sciences und akademische Leiterin des Studiengangs M.Sc. Psychology: Learning Sciences. 2021 Ruf auf die W3-Professur für Empirische Bildungswissenschaften an der Universität Konstanz. Mehrfach ausgezeichnet mit Preisen für gute Lehre. Forschungsaufenthalte in Südafrika, Australien und Nordamerika. Verheiratet und Mutter von zwei Kindern.

Schwerpunkte ihrer Forschung sind Motivation und Emotionen bei Lernenden und Lehrenden, neben dem kognitiven Potenzial mit die wichtigsten Prädiktoren für Leistung und zentraler Bestandteil von psychischem Wohlbefinden. In Zeiten von Lehrkräftemangel und einer größer werdenden Zahl an psychisch belasteten Schüler:innen sowie Studierenden sind Einsichten zu den Ursachen und Funktionsweisen von Emotionen bei Lehrenden und Lernenden von größter Bedeutung. Sie betreibt angewandte, fragebogenbasierte Feld- und Interventionsstudien sowie grundlagenorientierte Laborstudien u.a. unter Einsatz AI-basierter automatisierter Emotionserkennungstechnologie.

Seit 2018 ist sie Studiendekanin der Fakultät für Psychologie und Pädagogik, zudem Vorstandsmitglied des Munich Center of the Learning Sciences, des Münchener Zentrums für Lehrerbildung sowie aktives Mitglied in zahlreichen Fachgesellschaften wie der American Educational Research Association. Inspiration von Nachwuchswissenschaftlerinnen und deren Verbleib in der Wissenschaft sind ihr ein besonderes Anliegen. Sie war mehrere Jahre Mentorin im Mentoring Programm der LMU.



Prof. Dr. Diana Rieger

Professur für Kommunikationswissenschaft am Institut für Kommunikationswissenschaft und Medienforschung an der Sozialwissenschaftlichen Fakultät

Geboren 1984 in Bonn. 2004 bis 2010 Studium der Medienwissenschaften mit Schwerpunkt Medienpsychologie an der Albertus-Magnus-Universität zu Köln. 2013 Promotion im Fachbereich Medienpsychologie ebenfalls an der Universität zu Köln; Auslandsaufenthalte in Spanien, USA und den Vereinigten Arabischen Emiraten. 2015 Auszeichnung der Dissertation mit dem Kyoon Hur Dissertationspreis der International Communication Association. Von 2014 bis 2017 Postdoktorandin am Institut für Medien- und Kommunikationswissenschaft der Universität Mannheim, im Sommersemester 2017 Vertretungsprofessorin an der LMU. Von 2017 bis 2018 Juniorprofessorin für Digitale Kommunikation an der Universität Mannheim. Seit 2018 Professorin am Institut für Kommunikationswissenschaft und Medienforschung an der LMU. Seit 2019 Vizedirektorin des Departments, seit 2021 Prodekanin der Sozialwissenschaftlichen Fakultät. Weitere Rufe: 2018 W3 Universität Koblenz-Landau, 2022 W3 Universität Wien. Sie engagiert sich als Mentorin im Rahmen des Mentoringprogramms der LMU für den wissenschaftlichen Nachwuchs.

Die Forschungsschwerpunkte umfassen zum einen die Nutzung und Wirkung von Unterhaltungsmedien für das psychologische Wohlbefinden. Unterhaltungsangebote zeichnen sich sowohl durch das Erleben von Spaß und Vergnügen aus, können jedoch auch bereichern durch das Erleben von Bedeutsamkeit oder Sinnstiftung. Daraus ergeben sich für Mediennutzende Potenziale, unterhaltsame Angebote in herausfordernden (Lebens-) Situationen oder Episoden von Stress und Erschöpfung zur Erholung und Inspiration zu nutzen. Zum anderen beschäftigt sie sich mit dem Themenkomplex der (politischen) Online-Radikalisierung, u.a. durch die Messung von Indikatoren wie Hassrede, Furcht-rede, Propaganda, Verschwörungsnarrativen und der Frage nach der Wirkung möglicher Gegen- bzw. Präventivmaßnahmen. Hierfür setzt sie verschiedene qualitative und quantitative Methoden der empirischen Sozialwissenschaft und Computational Social Science ein.

Prinzessin Therese von Bayern-Lehrstuhl für Systematik, Biodiversität und Evolution der Pflanzen an der LMU München



Prof. Gudrun Kadereit ist seit Januar 2021 Inhaberin des Prinzessin Therese von Bayern-Lehrstuhls.

Prinzessin Therese von Bayern leistete einen bedeutenden und für ihre Zeit außergewöhnlichen Beitrag zur Dokumentation der biologischen und ethnologischen Vielfalt in wenig erforschten Teilen der Welt und setzte sich für die Förderung von Bildung und beruflichen Laufbahnen von Frauen ein. Für den Prinzessin Therese von Bayern-Lehrstuhl für Systematik, Biodiversität und Evolution der Pflanzen ist es eine große Ehre, dieses Vermächtnis durch die großzügige Unterstützung der Prinzessin Therese von Bayern-Stiftung fortsetzen zu können. Im Jahr 1897 wurde Prinzessin Therese von Bayern als erste Frau die Ehrendoktorwürde der Philosophischen Fakultät der LMU München verliehen und – 124 Jahre später – wurde nun 2021 der Lehrstuhl für Systematik, Biodiversität und Evolution der Pflanzen der LMU München nach ihr benannt.

An diesem Lehrstuhl beschäftigen sich Forschende aus aller Welt mit der Diversität und Evolution von Pflanzen, Flechten und Pilzen. Die Forschungsarbeiten der Arbeitsgruppen sind vielfältig und umfassen die Entdeckung und Beschreibung von Arten, die Diversifizierung in Raum und Zeit, die Untersuchung von Anpassungen und biotischen Interaktionen sowie der Evolution komplexer Merkmale von der Morphologie bis hin zu den molekularen und genetischen Grundlagen. Dabei kommen Methoden aus verschiedenen Disziplinen zum Einsatz, die von traditionellen morphologisch-anatomischen Untersuchungen und ökologischer Feldarbeit über Kulturexperimente bis hin zu modernsten genomischen und transkriptomischen Analysen reichen. Am Botanischen Institut in der Menzinger Straße arbeiten die Forscher:innen des Lehrstuhls täglich mit Wissenschaftler:innen, Techniker:innen und Gärtner:innen der Staatlichen Naturwissenschaftlichen Sammlungen Bayerns (SNSB), insbesondere des Botanischen Gartens München-Nymphenburg (BGM), der Botanischen Staatssammlung München (BSM) aber auch der Zoologischen Staatssammlung München zusammen und nutzen Herbarbelege, Sammlungsobjekte und lebende Pflanzen aus den wissenschaftlichen Sammlungen der SNSB für ihre Forschung.

Dank der Unterstützung durch die Stiftung konnte die Arbeitsgruppe der Lehrstuhlinhaberin Prof. Gudrun Kadereit in Zusammenarbeit mit Wissenschaftler:innen der Universität Yaoundé ein neues Projekt zur Erforschung und Dokumentation der Flora des Bandoumkassa-Waldes in Kamerun starten. Dieses

Projekt unterstützt u.a. die laufenden Forschungsarbeiten der jungen Professorin Dr. Marie-Claire Veranso-Libalah, die die weitgehend unbekannte Flora Kameruns erforscht. Kamerun umfasst eine Vielzahl von Lebensräumen, die von tropischen Regenwäldern bis hin zu Wüstengebieten reichen, und ist eine der artenreichsten Regionen Afrikas, die jedoch durch menschliche Eingriffe wie Abholzung und Bergbau stark bedroht ist. Die Prinzessin Therese von Bayern-Stiftung hat bislang drei Expeditionen in den abgelegenen Nordwesten Kameruns unterstützt. Dabei wurden über 1200 Pflanzen gesammelt, von denen einige neu für die Wissenschaft sind. Diese Pflanzensammlungen werden, genau wie vor fast 100 Jahren die südamerikanischen Sammlungen von Prinzessin Therese von Bayern, in die mittlerweile 3,4 Millionen Herbarbelege umfassende Botanische Staatssammlung aufgenommen und im Botanischen Garten werden eigens für die lebend mitgebrachten Pflanzen neue Westafrika-Beete gestaltet. Mit dem neu gewonnenen Forschungsmaterial sind vor allem phylogenetische und biogeographische Studien von westafrikanischen Pflanzensippen geplant. Außerdem werden diese Expeditionen zu Veröffentlichungen über die Flora des Bandoumkassa-Waldes führen, so dass die Flora der Region für künftige Generationen verstanden, erforscht und bewahrt werden kann.

Die Stiftung hat auch die Einstellung einer neuen Postdoktorandin in die AG Kadereit ermöglicht – Dr. Elizabeth Joyce. Elizabeth Joyce promovierte 2021 am Australian Tropical Herbarium und der James Cook University in Cairns, Australien. Als Prinzessin Therese von Bayern-Postdoktorandin setzt Elizabeth ihre während der Promotion begonnene Forschung fort, die sich mit der Evolution der wenig erforschten tropischen Flora Südostasiens und Nordaustraliens beschäftigt. Südostasien ist der Schauplatz eines der bedeutendsten Phänomene in der Biogeographie: die Kollision der australischen Platte mit Südostasien. Diese Kollision, die sich vor 25 Millionen Jahren ereignete, führte zu weitreichenden geologischen Veränderungen in der Region, einschließlich der Hebung Neuguineas und der Drehung Borneos, und erleichterte den Austausch von australischen und asiatischen Pflanzensippen, die sich unabhängig voneinander entwickelt hatten. Dieses Phänomen hatte wahrscheinlich erhebliche Auswirkungen auf die Vielfalt der Pflanzenwelt in der gesamten Region, und doch wissen wir nur wenig darüber. Elizabeths Forschung konzentriert sich auf die Dokumentation der Flora Südostasiens und auf das Verständnis, wie die Kollision der australischen Platte die Mega-Diversität der Region beeinflusst hat. Die Prinzessin Therese von Bayern-Stelle gibt Elizabeth die Möglichkeit, ihre Forschung fortzusetzen und ihre eigene Arbeitsgruppe zu gründen und fördert somit – ganz im Sinne der Prinzessin und der Stiftung – eine junge, selbstbewusste und hervorragend ausgewiesene Wissenschaftlerin auf dem Weg zur Professur.

Die Universitätsfrauenbeauftragte der LMU

Dr. Margit Weber, Akademische Direktorin

Klaus-Mörsdorf-Studium für Kanonistik,
Katholisch-Theologische Fakultät der LMU

Aufgabe der Universitätsfrauenbeauftragten ist es, die Hochschulleitung in ihrem gesetzlichen Auftrag zu unterstützen, die tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern zu fördern. Sie achtet auf die Vermeidung von Nachteilen für Wissenschaftlerinnen, weibliche Lehrpersonen und Studentinnen (vgl. Art. 22 BayHIG). Sie wird auf Vorschlag der Konferenz der Frauenbeauftragten vom Senat der LMU gewählt. Die Amtszeit beträgt zwei Jahre, eine Wiederwahl ist möglich. Sie ist Mitglied aller Hochschulgremien und hat ein Anhörungsrecht bei der Hochschulleitung. Neben der Gremienarbeit ist sie Beraterin von Studentinnen und Wissenschaftlerinnen, sie ist Ansprechpartnerin im Bereich Frauenförderung / Gleichstellung für Fakultäten, Politik, Presse und Öffentlichkeit.

Zentrale Bereiche der Gleichstellungsförderung an der LMU:

- Bayerische Gleichstellungsförderung (Stipendienprogramm für exzellente Nachwuchswissenschaftlerinnen)
- Vergabe der LMU-Mittel für Gleichstellung von Frauen in Forschung und Lehre
- Mentoring-Programm *TandemPLUS* für Studierende mit Familienpflichten
- Realistisches Berufungstraining

Weiterbildungsprogramme und Zertifikate:

- *LMU-PLUS* für Studierende
- *LMU-EXTRA* zur Förderung von Nachwuchswissenschaftlerinnen
- *GENDER & DIVERSITY* in der Lehre für Dozierende
- Genderzertifikat für Studierende
- Zertifikat *Gender- und Diversitykompetenz in Lehre und Forschung*
- FBFokus für Frauenbeauftragte

Darüber hinaus Herausgabe des Spezialvorlesungsverzeichnisses *Frauenstudien / Gender Studies*, dessen 64. Ausgabe im Sommersemester 2023 erschienen ist. Diese Publikation, die die damalige Frauenbeauftragte Dr. Hadumod Bußmann 1992 konzipiert hat, gilt als eine der frühen Säulen der Bewusstseinsbildung im Bereich der Geschlechterforschung, die die LMU initiiert hat und unterstützt – lange vor anderen deutschen Universitäten.

<http://www.frauenbeauftragte.uni-muenchen.de>

PRINZESSIN THERESE VON BAYERN-STIFTUNG

ZUR FÖRDERUNG VON FRAUEN IN DER WISSENSCHAFT
AN DER LUDWIG-MAXIMILIANS-UNIVERSITÄT MÜNCHEN

Vorsitzende des Kuratoriums

Dr. Margit Weber
Universitätsfrauenbeauftragte

Unterstützung der Stiftungsarbeit

- Die Stiftung lebt nur von den aus dem Kapital erwirtschafteten Erträgen. Um ihre Förderziele langfristig und zuverlässig erfüllen zu können, bedarf sie dringend finanzieller Zuwendungen.
- Spenden sind steuerlich abzugsfähig.
- Spendenbescheinigungen werden durch Referat VII.6 der LMU (Stiftungen) ausgestellt.
- Bis zu einer Spende von 300,- Euro reicht der Nachweis der Banküberweisung, um Ihre Spende steuerlich geltend zu machen.
- Die Stiftung ist wegen der Förderung von Wissenschaft und Forschung als gemeinnützig anerkannt.

Spendenkonto

LMU München
IBAN DE39 7002 0270 0000 0801 43
BIC HYVEDEMMXXX

Verwendungszweck:

Spende Prinzessin Therese von Bayern-Stiftung



<https://www.frauenbeauftragte.uni-muenchen.de/foerdermoegl/lmu/therese/kontakt/index.html>

Für Ihre Unterstützung danken wir Ihnen sehr herzlich.

Die nächste Ausschreibung des
Prinzessin Therese von Bayern-Preises
erfolgt 2024 (voraussichtlich im Mai)
und richtet sich an Wissenschaftlerinnen aus den
Geistes- und Kulturwissenschaften der LMU
(Fakultäten 1, 2, 3, 9, 10, 12, 13/14).
Die Vergabe erfolgt im Jahr 2025

Nachweise:

Alle historischen Fotos wurden entnommen aus:
Hadumod Bußmann
„Ich habe mich vor nichts im Leben gefürchtet“
*Die ungewöhnliche Geschichte der Prinzessin
Therese von Bayern.*
Verlag C.H.Beck, München 5. Auflage 2013.

Collage S. 12/13:

*Faksimile eines handschriftlichen Selbstportraits
von Prinzessin Therese mit Sammlungs-
gegenständen von ihren Reisen.*
Foto in der Mitte: *Prinzessin Therese auf dem
Anthropologenkongress, Nürnberg 1914.*

Layout: Martin Schütz, M.A. (Stiftung Otto Eckart)

Text: Dr. Hadumod Bußmann (Initiatorin der Stiftung), Dr. Margit Weber

Redaktion: Dr. Margit Weber, Elena Zendler, M.A.

